



Gesundheitswesen 41 Mio. Euro an Kosten entstehen und die Wirtschaft 496 Mio. Euro durch Krankenstände verliert“, hieß es in der Untersuchung.

Vorsorge in Betrieben

Bereits 2004 und 2009 wurden deshalb Pläne für Pandemien und Epidemien entwickelt. Abgesehen von Eingriffen in Schlüsselbranchen wie Verkehr, Energie und Telekommunikation gilt es auch für Betriebe, selbst vorzusorgen. Für Unternehmen beinhalten die ersten Schritte zur Vorsorge die Benennung eines internen Krisenteams, die Analyse der Unternehmensstruktur und in der Folge die Erstellung eines Pandemieplans. Dieser inkludiert etwa die Frage, welche Mitarbeiter vor Ort für den laufenden Betrieb nötig sind und wie diese geschützt werden können – etwa mit Impfungen und der Bevorratung von antiviralen Medikamenten. Zu klären ist zudem, welche Beschäftigten ihrer Arbeit quasi isoliert von zu Hause aus nachgehen können. Insgesamt sollen Beschäftigte aber angehalten werden, nicht mit Krankheitssymptomen in den

Betrieb zu kommen, um andere Mitarbeiter nicht anzustecken.

Analysen sind besorgt

Damit sind Unternehmen allerdings noch nicht geschützt von Herausforderungen, die sie von außen betreffen. Zum Teil sind diese jetzt auch infolge der Sorge um das Coronavirus sichtbar. Das Virus könnte nach Einschätzung der US-Investmentbank JPMorgan etwa „deutliche Abwärtsrisiken“ für die weitere konjunkturelle Entwicklung zur Folge haben, wenn es sich ausbreitet. Noch sei es zwar zu früh, um mögliche Auswirkungen auf die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt zu erkennen. Sollte sich die neue Krankheit ähnlich gravierend entwickeln wie die SARS-Pandemie 2003, dann könnte dies „in den kommenden ein bis zwei Quartalen“ verschiedene Bereiche der chinesischen Wirtschaft belasten.

Deutschland spürt Druck

„Chinas Wirtschaft erholt sich gerade von dem unruhigen Jahr 2019“, sagte der Außenwirtschaftschef des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK), Volker Treier, der Nachrichtenagentur Reuters. „Die Nachrichten von der Aus-

breitung des Coronavirus kommen dabei zur Unzeit.“ Die in der Volksrepublik tätigen deutschen Unternehmen befürchten, dass es zu weniger Geschäftsreisen komme, was den Handel indirekt treffen würde. Die Volksrepublik ist der wichtigste Handelspartner Deutschlands; Chinas Wirtschaft wuchs 2019 wegen der Handelskonflikte so langsam wie seit fast drei Jahrzehnten nicht mehr.

Die Lufthansa bekommt wie ihre österreichische Tochter AUA die Verunsicherung von Reisenden bereits zu spüren: „Wir verzeichnen derzeit eine leicht zurückhaltende Buchungslage für Flüge von und nach China“, sagte ein Lufthansa-Sprecher am Montag. Die AUA-Mutter Lufthansa bietet Passagieren wegen des Coronavirus eine kostenlose Umbuchung von Flügen von und nach China an. Dies war eine Anordnung der chinesischen Regierung, bestätigte ein AUA-Sprecher.

Folgen für Tourismus

Das Coronavirus hält nicht zuletzt deshalb die heimische Tourismusbranche in Atem. Auch wenn Reiseveranstalter und Co. noch keine direkten Auswirkungen spüren, gibt es regelmäßige

Krisenbesprechungen. In Wien rechnen die Touristiker mit einem „Knick“ bei Reisenden aus China. Das Verkehrsbüro, Österreichs größter Tourismuskonzern, verzeichnet schon die ersten vereinzelt Stornierungen von Gruppenreisen aus China, nachdem die dortigen Behörden derartige Reisen untersagt haben. In den 25 Verkehrsbüro-Hotels in Österreich, die üblicherweise viele China-Reisegruppen beherbergen, bedeute das entsprechende Ausfälle, heißt es aus dem Unternehmen.

”

Das Coronavirus ist zwar in Europa angekommen, das ist aber kein Grund zur Panik. Vielmehr ist es ein Grund für erhöhte Vorsicht und gute Vorbereitung.

Rudolf Anschober
Gesundheitsminister

“



Österreichs Forscher suchen Lösungen

Grazer Start-up

Das steirische Start-up Innophore arbeitet seit Kurzem bei der Suche nach Wirkstoffen mit, die zur Behandlung des neuen Coronavirus (2019-nCoV) geeignet sind. In Zusammenarbeit mit Experten aus China stellte sich der aus der HIV/Aids-Behandlung bekannte Wirkstoff Lopinavir als vielversprechender Kandidat heraus.

Suchmaschine für Enzyme

Das aus der Universität Graz und dem Kompetenzzentrum Austrian Centre of Industrial Biotechnology (acib) 2017 hervorgegangene Unternehmen Innophore hat eine Art „Suchmaschine für Enzyme“ entwickelt, die mittels Algorithmen Wirkstoffe sehr rasch identifizieren kann; man arbeitet bereits mit Experten in China zusammen.

Die Ausbreitung des Virus in China hat auch den Ölpreis weiter nach unten gedrückt. Ein Barrel (159 l) der Nordseesorte Brent kostete Montagfrüh 59,35 USD (53,78 €). Das waren 1,34 USD weniger als zum Wochenschluss. Der Preis für amerikanisches Rohöl der Sorte WTI fiel um 1,27 USD auf 52,92 USD. Die Ölpreise setzten damit ihre Talfahrt der vergangenen Woche fort. Eine weitere Ausbreitung des Coronavirus könnte laut Ökonomen gravierende wirtschaftliche Auswirkungen haben und die Nachfrage nach Rohöl dämpfen. OPEC-Präsident Mohammed Arkab erwartet allerdings keine größeren Auswirkungen auf den weltweiten Öl-Markt und versucht zu beruhigen; die Förderstaaten stünden bereit, auf neue Entwicklungen zu reagieren, sagt er der algerischen Nachrichtenagentur APS.